

Herrn
Oberbürgermeister
Dieter Reiter
Rathaus



München, den 25.10.2017

Antrag

Hormonwirksame und hormonartig wirkende Stoffe in München reduzieren - ein Beitrag zu einem gesunden Leben für alle Münchner*innen

Die Landeshauptstadt München setzt Maßnahmen um, um auf die gesundheitliche Gefährdung durch sogenannte endokrine Disruptoren (EDCs - Endocrine Disrupting Chemicals), hormonell wirksame oder hormonartig wirkende Substanzen, aufmerksam machen und diese zu verringern. Sie nimmt dadurch gleichzeitig ihre Verpflichtung zur Umsetzung der Agenda 2030, der Nachhaltigen Entwicklungsziele ernst und leistet einen Beitrag zum Nachhaltigkeitsziel 3 (SDG 3) „Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern“.

Die LH München verpflichtet sich:

Ein Projekt zum Thema EDCs mit folgenden Komponenten aufzusetzen:

1. Analyse wo die LH München in ihrem Einflussbereich (Beschaffungswesen, städtische Verträge, ...) hormonell wirksame oder hormonartig wirkende Substanzen, die sogenannten endokrinen Disruptoren (EDC's - Endocrine Disrupting Chemicals) sowie Produkte, die krebserzeugend, erbgutverändernd oder fortpflanzungsgefährdend sind (sogenannte CMR-Stoffe) verwendet und wie die Verwendung zu begrenzen ist. Ein Schwerpunkt dabei ist die Exposition gegenüber EDCs durch Lebensmittel zu begrenzen. Deshalb soll die Vermeidung von Produkten die EDCs enthalten wie Lebensmittelverpackungen mit BPA (Bisphenol A), Phthalaten und anderen Chemikalien vorangetrieben werden. Die Förderung des Einsatzes von Bio-Lebensmitteln in Schulkantinen und anderen öffentlichen Dienstleistungseinrichtungen dient ebenso dazu.
2. Erstellung eines Maßnahmenplans, um die Verwendung der unter 1. erwähnten Stoffe zu begrenzen. Dazu gehört ein Fortbildungs- und Öffentlichkeitskonzept.
3. Die Verwaltung, Multiplikator*innen im städtischen Bereich sowie die Bürger*innen stärker über EDCs/CMR-Stoffe zu informieren und besonders die gefährdeten Gruppen wie Kinder, Schwangere und kranke Menschen zu sensibilisieren.
4. Das Thema Schutz vor EDCs auch überkommunal einzubringen und Schutzmaßnahmen auf Länder- und Bundesebene einzufordern. So wird der Oberbürgermeister gebeten im Rahmen des Deutschen Städtetages das Thema EDCs auf die Tagesordnung zu bringen, um über dieses Gremium im Sinne des

Vorsorgeprinzips eine Politik zum Schutz der menschlichen Gesundheit zu entwickeln, die die Exposition gegenüber EDCs nachhaltig verringert.

Dabei arbeitet die Stadt eng mit dem gemeinnützigen Verein WECF e.V. zusammen, der sich schon sehr lange mit dem Thema auseinandersetzt und verschiedenste Informationsangebote zu diesem Thema seit vielen Jahren in München anbietet (Fortbildungen, Workshops, Vorträge, Publikationen, die App „Gifffrei Einkaufen“, etc.). Der AK Frau und Gesundheit des Gesundheitsbeirates ist ebenfalls als Expertengremium mit einzubinden.

Begründung:

Hormonell wirksame Chemikalien, sogenannte endokrine Disruptoren (EDs) oder auch Endocrine Disrupting Chemicals (EDCs), wie zum Beispiel Phthalate (Weichmacher), Pestizide und Bisphenol A (Grundstoff von Polycarbonatkunststoffen) kommen in vielen Alltagsprodukten wie Spielzeug, Kleidung, Kosmetika, Lebensmitteln, Lebensmittelverpackungen, Möbeln oder biozidbehandelten Erzeugnissen vor. ED-Pestizide werden in die Umwelt eingetragen und gelangen über Rückstände in Lebensmitteln zu den Konsumenten. Diese Stoffe bergen nicht nur ein großes Risiko für Männer und Frauen allgemein, sondern vor allem für Schwangere, Ungeborene und Kinder mit sich. Problematisch ist, dass es bisher kaum Regelungen zum Einsatz von EDCs gibt. Deshalb ist Vorsorge geboten. Daher sollte die Stadt München jegliche Kontaktmöglichkeit zwischen Verbraucher*innen und Chemikalien in ihrem städtischen Einflussbereich verhindern bzw. begrenzen.

EDC's sind exogene Stoffe, die den Hormonhaushalt beeinflussen können und zur Entstehung von Krankheiten beitragen können. Die Stoffe können über Essen, Trinken, Atmung und Hautkontakt in den Körper gelangen. Verschiedenste gesundheitliche Schäden wie Fortpflanzungsstörungen, Unfruchtbarkeit, Fehlbildungen der Geschlechtsorgane, hormonbedingte Krebsarten wie Brust-, Prostata- und Hodenkrebs, Verhaltens- und Entwicklungsauffälligkeiten bei Kindern oder chronische Erkrankungen wie Diabetes werden mit der Exposition gegenüber hormonell wirksamen Substanzen in Verbindung gebracht. Die Anzahl hormonbedingter Erkrankungen steigt so rasant an, dass sie nicht alleine durch genetische oder Lebensstil abhängige Faktoren zu erklären ist. So erkrankten 2010 etwa doppelt so viele Frauen an Brustkrebs wie noch 1980.¹ Besonders in sensiblen Zeitfenstern der pränatalen oder pubertären Entwicklung können EDs bei der Entstehung hormonbedingter Krankheiten eine Rolle spielen.^{2 3} Die Weltgesundheitsorganisation und das Umweltprogramm der Vereinten Nationen sprechen von einer globalen Bedrohung und fordern die Politik zum Handeln auf.⁴

Frauen sind anders als Männer betroffen, weil viele der Stoffe lipophil sind und sich im weiblichen Körper leichter einlagern. Besonders kritisch ist die Situation für schwangere Frauen, da sie die Belastung mit den schädigenden Chemikalien an ihre Kinder weitergeben.

Deshalb ist es wichtig, die Verwaltung, aber auch die Bürger*innen über die Thematik aufzuklären, um ein Bewusstsein für die Schadstoffbelastung in Alltagsgegenständen zu schaffen und den Menschen einen kompetenten Umgang damit zu ermöglichen.

WECF e.V. ist ein in München ansässiger gemeinnütziger Verein, der die App „Gifffrei einkaufen“, Publikationen und entsprechende Fortbildungen, Workshops und Vorträge zu dem Thema anbietet und schon erfolgreich mit der Stadt München zusammengearbeitet hat. Schon

¹ Dachdokumentation Krebs, RKI 2008, 2014 (recalc)

² WHO (2012): State of the Science of Endocrine Disrupting Chemicals 2012 - Summary for Decision-Makers: http://www.unep.org/pdf/WHO_HSE_PHE_IHE_2013.1_eng.pdf

³ Berlaymont Declaration on Endocrine Disruptors (2013): http://www.brunel.ac.uk/_data/assets/pdf_file/0005/300200/The_Berlaymont_Declaration_on_Endocrine_Disruptors.pdf

⁴ http://www.unep.org/pdf/WHO_HSE_PHE_IHE_2013.1_eng.pdf

2013 gab es Aussagen des Referates für Bildung und Sport (RBS) die Zusammenarbeit zu verstetigen, um eine direkte Ansprechstelle in München zu diesem Thema zu haben⁵. Im Rahmen des AK Frau und Gesundheit des Gesundheitsbeirates der LH München am 20.09.2017 hat der Vortrag von WECF zu diesem Thema hohe Resonanz der Mitglieder erhalten, die aus ihrer eigenen Arbeit die Bedeutung des Themas für die Münchner Bevölkerung bestätigten.

Die Hauptstadt Spaniens, Madrid, ist Vorreiter in dem Bereich Verbot von hormonell wirksamen Chemikalien. Das Plenum der 3 Millionen Stadt beschloss mehrheitlich am 28. Juni 2017 einen Antrag mit einer Reihe von Maßnahmen, um die Bürger*innen weniger den EDC's auszusetzen.

Diese Maßnahmen, etwas verändert und an München angepasst, fordern wir nun auch für München. Nachdem Madrid als großes Vorbild vorangegangen ist, sollte es München dieser Stadt gleichtun.

Wir bitten, wie in der Geschäftsordnung des Stadtrates vorgesehen, um eine fristgemäße Bearbeitung unseres Antrages.

Fraktion Die Grünen-rosa liste

Initiative:

Lydia Dietrich, Katrin Habenschaden, Sabine Krieger, Dominik Krause, Herbert Danner, Sabine Nallinger, Anna Hanusch, Thomas Niederbühl

Mitglieder des Stadtrates

⁵ Antwort des RBS auf die Anfrage der grün-rosa Fraktion „Wie gefährlich sind Quietscheente, Teddybär & Co., vom 23.11.2010, Antwortschreiben vom 02.10.2013